

German Second Additional Language

2020 – 2022

GEDICHTE

(POETRY)

GEDICHTE

These poems will be examined orally at the Oral Moderation.

1. Einkehr – Ludwig Uhland (*Bei einem Wirte wundermild...*)
2. Belsazar – H. Heine
3. Herr von Ribbek auf Ribbek im Havelland – T. Fontane
4. Rote Dächer – Arno Holz
5. Wohnhaft – Peter Maiwald
6. Die Stadt – T. Storm
7. Familienleben – Manfred Eichhorn
8. Die Brücke am Tay – T Fontane
9. Die Maßnahmen – Erich Fried
10. Slam Poetry by Julia Engelsmann for example: *Eines Tages* – the learners may choose any other poems by her. Much of her poetry can be heard on YouTube. (cf Mona Harry: Liebeserklärung an den Norden)

1. EINKEHR Ludwig Uhland (*Bei einem Wirte wundermild...*)

Bei einem Wirte wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
Auf weichen, grünen Matten;
Der Wirt, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt ich nach der Schuldigkeit,
Da schüttelt er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit
Von der Wurzel bis zum Gipfel.

<https://www.reinhard-doehl.de/poetscorner/uhland1.htm> abgerufen: 24. März 2019

2. Belsazar – H. Heine

Die Mitternacht zog näher schon;
In stiller Ruh' lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloß,
Da flackert's, da lärmt des Königs Troß.

Dort oben in dem Königssaal
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reihn,
Und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht';
So klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;
Im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort;
Und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech, und lästert wild;
Die Knechtschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;
Der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
Das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand
Einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund,
Und rufet laut mit schäumendem Mund:

»Jehova! dir künd ich auf ewig Hohn -
Ich bin der König von Babylon!«

Doch kaum das grause Wort verklang,
Dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;
Es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weißer Wand
Da kam's hervor wie Menschenhand;

Und schrieb, und schrieb an weißer Wand
Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da saß,
Mit schlotternden Knien und totenblaß.

Die Knechtschar saß kalt durchgraut,
Und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
Zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar ward aber in selbiger Nacht
Von seinen Knechten umgebracht.

<http://www.heinrich-heine.net/belsad.htm> abgerufen: 24. März 2019

3. Herr von Ribbek auf Ribbek im Havelland – T. Fontane

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit

Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: »Junge, wiste 'ne Beer?«
Und kam ein Mädél, so rief er: »Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.«

So ging es viel Jahre, bis lobesam
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.

Er fühlte sein Ende. 's war Herbsteszeit,
Wieder lachten die Birnen weit und breit;
Da sagte von Ribbeck: »Ich scheid' nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab.«
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
Trugen von Ribbeck sie hinaus,
Alle Bauern und Büdner mit Feiergesicht
Sangen »Jesus meine Zuversicht«,
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:
»He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?«

So klagten die Kinder. Das war nicht recht -
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;
Der neue freilich, der knausert und spart,
Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.
Aber der alte, vorahnend schon
Und voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn,
Der wußte genau, was damals er tat,
Als um eine Birn' ins Grab er bat,
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gingen wohl auf und ab,
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,
Und in der goldenen Herbsteszeit
Leuchtet's wieder weit und breit.
Und kommt ein Jung' übern Kirchhof her,
So flüstert's im Baume: »Wiste 'ne Beer?«
Und kommt ein Mädél, so flüstert's: »Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick gew' di 'ne Birn.«

So spendet Segen noch immer die Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

<https://www.vonribbeck.de/gedicht-herr-von-ribbeck-auf-ribbeck-im-havelland/>

Fontane: Herr von Ribbeck**Vokabelhilfe**

wenn's Mittag vom Turme scholl = wenn die Uhr auf dem Kirchturm zu 12 Uhr mittags läutet

sich die Taschen voll stopfen = sich die Taschen füllen (fill one's pockets)

daher kommen = (den Weg) entlang kommen

Pantinen = aus Holz geschnitzte Schuhe



“wiste ‘ne Beer” = willst du eine Birne?

“Lütt Dirn” = kleines Mädchen cf. lütt = little

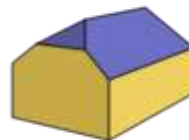
“Kumm man röwer” = komm mal rüber

“ick hebb ‘ne Birn.” = ich habe eine Birne.

lobesam = lobenswert (praiseworthy, admirable)

ich scheid nun ab > (abscheiden) = sterben

das Doppeldachhaus = Haus, das ein Dach mit einem Knick hat



Büdner = Kleinbauern (small farmer)

Feiergesicht = feierliche, ernste Gesichter (solemn serious faces)

klagen = lamentieren

He is dod nu – er ist tot nun

Wer giwt uns nu ‘ne Beer = wer gib tuns nun eine Birne (cf. giwt > give)

das war nicht recht = das war nicht richtig (appropriate)

jemanden schlecht kennen = jmdn. nicht gut kennen

der neue = also der Sohn von dem alten van Ribbeck

freilich = allerdings (however)

knausern = geizig sein (skimp)

verwahrt halten = verschlossen halten (keep locked up)

vorahnend = voraussehen (anticipate)

Misstrauen = Argwohn, skeptisch sein (mistrust)

aus dem stillen Haus = aus dem Grab

ein Sprössling = eine kleine Pflanze

sprossen > sprießen = wachsen

sich wölben = sich ausstrecken (to arch)

flüstern = sehr leise sprechen (whisper)

Segen spenden = Segen geben (give a blessing) [ff. spenden > NICHT to spend!]

4 Arno Holz

Rote Dächer!

Aus den Schornsteinen, hier und da, Rauch,
oben, hoch, in sonniger Luft, ab und zu, Tauben.
Es ist Nachmittag.

Aus Mohdrickers Garten her gackert eine Henne,
die ganze Stadt riecht nach Kaffee.

Ich bin ein kleiner, achtjähriger Junge
und liege, das Kinn in beide Fäuste,
platt auf dem Bauch
und kucke durch die Bodenluke.
Unter mir, steil, der Hof,
hinter mir, weggeworfen, ein Buch.
Franz Hoffmann. Die Sklavenjäger.

Wie still das ist!

Nur drüben in Knorrs Regenrinne
zwei Spatzen, die sich um einen Strohhalm zanken,
ein Mann, der sägt,
und dazwischen, deutlich von der Kirche her,
in kurzen Pausen, regelmässig, hämmernd, der Kupferschmied Thiel.

Wenn ich unten runtersehe,
sehe ich grade auf Mutters Blumenbrett:
ein Topf Goldlack, zwei Töpfe Levkoyen, eine Geranie
und mittendrin, zierlich in einem Cigarrenkistchen,
ein Hümpelchen Reseda.

Wie das riecht? Bis zu mir rauf!

Und die Farben!
Jetzt! Wie der Wind drüber weht!
Die wunder, wunderschönen Farben!

Ich schliesse die Augen. Ich sehe sie noch immer.

Rote Dächer: In dem Gedicht "Rote Dächer" schildert der Dichter Arno Holz seine Erinnerungen an einen schönen, friedlichen Sommernachmittag vor langer Zeit, als er ein kleiner, achtjähriger Junge gewesen ist. Mit der Beschreibung seiner Sinneseindrücke zeichnet er ein Bild von einer heilen Welt. Eigentlich passiert gar nichts Besonderes. Der kleine Junge liegt auf einem Beobachtungsposten und sieht, hört und riecht, was ihn umgibt. Alles ist so ruhig und friedlich. Nur aus der Ferne sind leise Geräusche zu hören. Der Junge erfreut sich am Anblick und Geruch der Blumen, die seine Mutter gepflanzt hat.

Man merkt, dass der Junge sich geborgen und heimatlich fühlt. Er kennt sich aus und kann alles einordnen. Dieses Gedicht kann beim Leser melancholische Gefühle hervorrufen, weil es sich um Erinnerungen an eine ferne, vergangene, möglicherweise inzwischen verlorengegangene Welt handelt, auch wenn nichts darauf hindeutet, inwieweit die Welt sich inzwischen geändert hat.

Rote Dächer: Wortschatz:

- r Schornstein/e chimney / skorsteen
- r Rauch/- smoke / rook
- e Luft/- air / lug
- e- Taube/n pigeons / diuwe
- gackern cackle / kekkel
- e Henne hen / hoender
- s Kinn chin / ken
- e Faust/"e fist / vuist
- e Bodenluke hatch in roof /
- steil steep / steil
- weggeworfen > wegwerfen throw away / weggooi
- drüben over there / oorkant
- e Regenrinne gutter / geut (langs dak)
- r Spatz/en sparrow / mossie
- Strohalm straw / strooi halm
- zanken fight / veg
- sägen saw / saai
- deutlich clearly / duidelik
- regelmäßig regularly / reëlmatig
- hämmernd vgl. -r Hammer hammering / slaan
- r Kupferschmied copper smith / kopersmit
- s Blumenbrett flower shelf / blombord

- r Topf (hier: Blumentopf) flower pot / blompot
- s Zigarrenkistchen cigar box made of wood / sigaar kassie van hout
- s Hümpelchen (vgl. –s Häufchen) small heap / hoopie

Kollokation:

nach etwas riechen smell like something / soos iets ruik

die Augen schließen close your eyes / oë toemaak

Es ist eine kleine Stadt/ vielleicht ein Dorf. Der Junge kennt seine

Nachbarn mit Namen: Mohdricker, Knorr, Thiel

Schornsteinen + Rauch = eine Zeit, als man noch nicht viel Elektrizität hatte

Buch, das er gelesen hat: Franz Hoffmann. Die Sklavenjäger

5. Wohnhaft – Peter Maiwald

Der Beamte fragte:

Wohnhaft?

Der Arbeiter B.,

stockend für einen Augenblick,

überdachte die Kopfzahl seiner Familie,

die viel zu engen Räume,

das fehlende Badezimmer,

die Feuchtigkeit der Wände,

das Klo auf der Treppe,

den Mietpreis,

und antwortet

JA

6. Die Stadt – T. Storm

Am grauen Strand, am grauen Meer
Und seitab liegt die Stadt;
Der Nebel drückt die Dächer schwer,
Und durch die Stille braust das Meer
Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
Kein Vogel ohn Unterlaß;
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
Du graue Stadt am Meer;
Der Jugend Zauber für und für
Ruht lächeld doch auf dir, auf dir,
Du graue Stadt am Meer.

7. **Manfred Eichhorn**

familienleben

ich nahm ihre hand
und wir versprachen uns
ein gemeinsames leben

nun treffen wir uns
noch zweimal täglich
an der haustür
wenn ich zur arbeit gehe
und sie von der arbeit kommt
und umgekehrt

es kommt uns
schon seltsam vor
wenn wir uns dabei
duzen

8. Die Brück' am Tay – T Fontane

Die Brück' am Tay

28. Dezember 1879

When shall we three
meet again...
Macbeth

»Wann treffen wir drei wieder zusamm'?'«
»Um die siebente Stund', am Brückendam.'«
»Am Mittelpfeiler.« »Ich lösche die Flamm'.«
»Ich mit.« »Ich komme vom Norden her.«
»Und ich von Süden.« »Und ich vom Meer.«

»Hei, das gibt ein Ringelreihn,
Und die Brücke muß in den Grund hinein.«
»Und der Zug, der in die Brücke tritt
Um die siebente Stund'?'« »Ei der muß mit.«

»Muß mit.«
»Tand, Tand,
Ist das Gebilde von Menschenhand.«

Auf der *Norderseite*, das Brückenhaus –
Alle Fenster sehen nach Süden aus,
Und die Brücknersleut', ohne Rast und Ruh
Und in Bangen sehen nach Süden zu,
Sehen und warten, ob nicht ein Licht
Übers Wasser hin »ich komme« spricht,
»Ich komme, trotz Nacht und Sturmesflug,
Ich, der Edinburger Zug.«

Und der Brückner jetzt: »Ich seh einen Schein
Am anderen Ufer. Das muß er sein.
Nun Mutter, weg mit dem banger Traum,
Unser Johnie kommt und will seinen Baum,
Und was noch am Baume von Lichtern ist,
Zünd' alles an wie zum heiligen Christ,
Der will heuer *zweimal* mit uns sein, –
Und in elf Minuten ist er herein.«

Und es war der Zug. Am *Süderturm*
 Keucht er vorbei jetzt gegen den Sturm,
 Und Johnie spricht: »Die Brücke noch!
 Aber was tut es, wir zwingen es doch.
 Ein fester Kessel, ein doppelter Dampf,
 Die bleiben Sieger in solchem Kampf,
 Und wie's auch rast und ringt und rennt,
 Wir kriegen es unter: das Element.«

»Und unser Stolz ist unsre Brück';
 Ich lache, denk ich an früher zurück,
 An all den Jammer und all die Not
 Mit dem elend alten Schifferboot;
 Wie manche liebe Christfestnacht
 Hab ich im Fährhaus zugebracht,
 Und sah unsrer Fenster lichten Schein,
 Und zählte, und konnte nicht drüben sein.«

Auf der Norderseite, das Brückenhaus –
 Alle Fenster sehen nach Süden aus,
 Und die Brücknersleut' ohne Rast und Ruh
 Und in Bangen sehen nach Süden zu;
 Denn wütender wurde der Winde Spiel,
 Und jetzt, als ob Feuer vom Himmel fiel',
 Erglöh es in niederschießender Pracht
 Überm Wasser unten ... Und wieder ist Nacht.

»Wann treffen wir drei wieder zusamm'?'«
 »Um Mitternacht, am Bergeskamm.«
 »Auf dem hohen Moor, am Erlenstamm.«

»Ich komme.« »Ich mit.« »Ich nenn euch die Zahl.«
 »Und ich die Namen.« »Und ich die Qual.«

»Hei!
 Wie Splitter brach das Gebälk entzwei.«
 »Tand, Tand,
 Ist das Gebilde von Menschenhand.«

9. Die Maßnahmen – Erich Fried

Die Faulen werden geschlachtet,
die Welt wird fleißig.

Die Häßlichen werden geschlachtet,
die Welt wird schön.

Die Narren werden geschlachtet.
die Welt wird weise.

Die Kranken werden geschlachtet,
die Welt wird gesund.

Die Alten werden geschlachtet,
die Welt wird jung.

Die Traurigen werden geschlachtet,
die Welt wird lustig.

Die Feinde werden geschlachtet,
die Welt wird freundlich.

Die Bösen werden geschlachtet,
die Welt wird gut.

10. **Poetry-Slam by Julia Engelmann** for example: *Eines Tages* – the learners may choose any other poems by her. Much of her poetry can be heard on YouTube.
(cf Mona Harry: Liebeserklärung an den Norden)

<https://images-eu.ssl-images-amazon.com/images/I/A1TsQ7jK2jS.pdf>

<https://www.songtexte.com/songtext/julia-engelmann/fur-meine-eltern-4b740ffa.html>